JN 81999

265.)

S

Peters 1847

~~callat~~

Da sitz' ich denn in Petersdorf dem alten,
Das Bertholdsdorf benennt der weiße Mann
Wenn's nicht vielmehr für Perchtholdsdorf zu halten
Wo Perchtold nist, ich weiß nicht eben wann
Gehaust In jenen ~~wackeln~~ schlottrigen Ruinen

"Minister der Bestechung angeklagt
"So was geschah bei uns nicht meiner Tage"
Ich stimme gern dir bei, ~~wenn du gesagt~~ nur vorher sage:
Ob die Bestechung dich befremdet, ob die Klage.

Ein Mann kehrt heim zur Weiterzeit,
Ihn fror, auch war kein Mahl bereit,
Die Asche kalt auf seinem Herd
Doch wie er stochernd um sie kehrt,
Da glimmt ein Fünkchen schwach und klein,
Verbrogen wie des Glühwurmes Schein.
Der Mann fährt hoch vor Freuden auf
Thürmt drüber Holz in hohem Hauf,
Und kniet und bläst so viel er kann,
Ob er's vermag zu fachen an.
Und fährt so fort mit Windes Rasen,
Bis er das Fünkchen – ausgeblasen,
Willst du Verglommnes neu beleben,
Muß sich dein Eifer Weile geben.

Philosophen-Versammlung

Sie haben einen Gott dekretirt,
Von nun an fehlt ihm kein Jota,
~~Das Wort ward nicht Fleisch in Bethlehem~~ Die Krippe steht nicht mehr zu Bethlehem
Und heißt nur Gott weil ~~die Krippe latirt sich von Gotha~~. Und Gott benennt sich von Gotha

Der Diplomat

Wenn du von Kabinetten träumst
Ists ~~wahrlich~~ zu bejammern
Man hat sie längst erweitert schon
Und umgebaut zu Kammern.

höchlich

WIENER STADTBIBLIOTHEK

VII 149

In Berlin wird Alexander Humboldt gefeiert werden. 1
Es ist nicht oft gute Sitte in geistigen Dingen, aber es herrscht die geistige Atmosphäre. Man spürt, wie die Gegenwart einen bedeutenden Menschen,

Wir ehren nicht sein großes Wissen
Noch seinen hohen Geist:
Gib du Dein Herz uns!
Und werde unser Dichter.

Ein alter Mann,
Ein alter Leib,
Ein alter Jugendsaal
Die Erinnerungen hoher Ahnen sind,
als Mitgift hier ein altes Kleid
Soll da ein neues Herz ein altes bleiben
Wo alte Leidenschaften ihr Handwerk treiben.

Du schaust gegen den Napoleonstein hin,
Viel Freiheit will Manche gläuben,
Denn nicht Stein gegen den Napoleonstein werfe,
Als den ersten Druck wie erleiden.

Die Forderungen an die Festspiele sind nach der Verschiedenheit 2
der Standpunkte der Feste verschieden. Der gewöhnliche Publikum, wenn es sich zu solchen Festspielen drängt, verlangt Unterhaltung, insbesondere um die Lustigkeit, wenn sie witzig sind, weil sie Anregung und Abwechslung suchen, wie sie selbst an einem Sonntag zu Vergnügungen sind. Die organisierten Gebildeten wollen belehrt sein, Festspiele, Gedenken, weil sie sich nicht die Mühe geben wollen, die unsichtig sind Gedenken zu haben. Das Volksleben verlangt das allem Lustigkeit der Festen, Verbindung mit gewissen, lebendiges Schildern der Welt, und mit all den Leben derselben, mit den Sitten, Gewohnheit, Übergängen, Volksspiele, Festordnungen die besser Haltung der Festen fordern sagt. Für die Belehrenden müssen sich die Gemütlichkeit der Vorstellung Verständlichkeit, die Menge an Lebendigkeit berücksichtigt den Standpunkt mit dem sie betrachtet werden sollen.

Goethes Rhein

Und spürst du nicht den Festgott nun
Und weist du nicht um Gold,
Wie sehen hoch in die klare Welt, wie steht die Sonne hoch
Des Raben wegen für Dolt, so klebt

Es weiß nicht ob Jedes sich hoch sein Meinung zu sagen, aber die Welt hat sich stets die Meinung zu hören.

NB "die Einzige, die wichtige neuen Ein Gedanken" Sind die Einzige die Feinden neuen Beweis, die wichtig der höchste Erkenntnis erhöht ist, so ist Mensch mit diesen Feinden Vergleich. Und Schmid, sich in der Gegend an der Vorstadt Stadt in der Goethen Zeit sich schon entfernen "Bruder" diese Art sehen Sinn sieht

3 ✓ Ich sehe das wenigen Text in einem Einzige Blatt, der einen Einzigen — Künstler eine Entscheidung der Gefühl Gestalten. Die wir um die Meinung, sind es wie so wichtige Gestalte einen der Stand eine Einzigkeit Absprung, in der Stadt und wichtig Mensch sie nun aber so unbedeutend Mann die Gegen der Leben eine Einzigkeit Art bleiben ist Einzigkeit als die wichtige Gemeinschaft mit vielen Einen, ganz nicht besonder, in es der Einzigkeit ist, die nur Einzigkeit nimmt zu gerade jeden gerade Einzigkeit Einzige kann. Ich sehe mich diese Ansicht bei Gegenstand wie und der eine Künstler — Künstler als wenn Einzigkeit: in alle Sprachen, [illegible]. so geht es mit der Einzigkeit der Künstler Gestalt ist Verbindung der Naturgegenstände. Wenn die Einzigkeit Einzige Einzigkeit Anblick und Einzigkeit eben nicht Einzigkeit, als es gerade Einzigkeit ist, sondern Einzigkeit, weil gerade Einzigkeit Augenblicks Auge, eine Einzigkeit Idee in Abstraktion der Gestalt und der Einzigkeit, Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit beim Einzigkeit kann, ist, wenn es Einzigkeit ist ein Einzigkeit Einzigkeit will, Einzigkeit ein Einzigkeit Einzigkeit Gestalte zur Gestalt zu sind, ist die Einzigkeit mit der allgemeinen Einzigkeit: Einzigkeit, so Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit. Es soll Einzigkeit Einzigkeit Parallele Einzigkeit mit entgegengesetzte Einzigkeit ist ein Einzigkeit Einzigkeit gegen, aber wie dem Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit, Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit bei der Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit Einzigkeit ist ein Einzigkeit!

Es ist merkwürdig, mit welcher Leichtigkeit A. Humboldt (Kosmos II B.) die Ansichten und Gemüthsrichtungen unserer letzten Zeit, die denen seiner Mannesjahre so sehr entgegengesetzt sind, aufnimmt und sich aneignet. Das deutet auf eine große Frische des Geistes, oder eine große Oberflächlichkeit.

Nicht Einen wollte sie zuerst bestimmen
Ihr Alle sollt zur Werbung auch berechtigen
Den Einen wird bestimmen ihre Wahl.
Weshalb sie dann zu theilen auf gebot
Und nicht zu theilen daß sie streng verpönt
Gemeinsam haben heißt als Freude theilen

---

diplomatisch

Halt dich entfernt, geh nicht nach Stolzenfels.
Du bist kein Fels, drum sey nicht stolz.
Und wärst du auch, nicht stolz mein' ich, ein Fels,
Die kleinen Wellen waschen untergagt,
Bis Theil auf Theil, das stolze Haupt sich neigt
Und donnernd es herabstürzt in den Schlund
Den Spiegel überragend kaum der Fluthen.
Sieh nur den Rhein, wie fügsam er sich krümmt
Den Ufern folgend die ihm Gott gesetzt,
So macht er Wiesen grün und trägt das Schiff
Und ist der Segen einer kleinen Welt.
Doch weht der Wind her von Johannisberg
Dann thürmen sich die Fluthen und er schlägt
Die Ufer die ihn machen erst zum Strom.
Denn ohne Ufer wär' er Überschwemmung,
Ein gräulich Mittelding von See und Sumpf
Aus dem die Sonne feuchte Nebel zieht,
Von Unken nur bewohnt und ihrer Brut.
Nach Bingen geh, sich dort den Mäusethurm,
Wo Schwaches einst dem Mächtigen obgesiegt,
Weil aufgespeichert er für sich das Gut,
Das Gott, der Sonne gleich, für alle schuf
Vertrau nicht allzufest auf Stamm und Art,
Der Adler auch ist König nur der Luft
So lang ihn hoch empor die Schwinge trägt

Ist erst das Flügelschlagen Kraft erlahmt,
Der Geist gewichen aus der stolzen Brust,
Gilt die Gestalt nur noch als Wappenthier,
Das Mäuse fressen wie den heiligen Bischof,
Der heilig war, doch frau nicht und nicht gut.

WIENER STADTBIBLIOTHEK